

Es gilt das gesprochene Wort.

Maria, du bewegst Kirche.

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt am 7. Mai 2014
bei der Wallfahrt der Seniorengruppen der KAB
und der Seniorinnen und Senioren des Bistums Essen nach Kevelaer
in der Basilika

Lesung: Apg 15, 1-12
Evangelium: Joh 19, 25-27

Liebe Schwestern und Brüder,

ein Kind muss lernen, mit dem Leben vertraut zu werden, in das es hineingeboren wird. Das geschieht am besten im Elternhaus, dann in einer guten Kindertagesstätte mit optimaler Förderung und natürlich dann in den verschiedenen Schulen, Ausbildungsstätten, Berufskollegs, Fachhochschulen und Universitäten. Der Jugendliche bzw. junge Erwachsene wird aber nie ausgelernt haben, das erfordert allein schon die technische Entwicklung. Als Erwachsener ist man konfrontiert mit Lebens- und Weltproblemen und je älter man wird, desto mehr stehen wir vor der nicht ganz leichten Aufgabe, das Leben zu einem guten Ende zu führen – mit Einschränkungen, die das Alter mit sich bringt, fertig zu werden, Krankheiten zu meistern (was für ein bedeutungsschweres Wort). Wohl denen, die sich an Enkeln erfreuen können, die einem Mut machen: „Oma / Opa, das lernst du schon“, wenn es z. B. um ein neues Handy geht.

Nicht umsonst heißt es: „Man lernt nie aus!“ In jeder Altersphase geht es darum, das Leben zu lernen und dazu gehört am Ende, es loszulassen, um sich neu beschenken zu lassen mit ewigem Leben.

Am Lebensweg von Maria können wir lernen, wie der Weg des Glaubens aussieht. Angefangen bei der Verkündigung des Engels, bei der sie fragt: Wie soll das geschehen? Wie bringe ich diese Nachricht meinem Verlobten Josef bei? Sie müht sich, die Verheißungsworte Simeons zu verstehen: „Dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel durch ihn zu Fall kommen und viele durch ihn aufgerichtet werden; er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen.“ (Lk 2,34f)

Die Geburt in der Ärmlichkeit eines Stalles, die Flucht und das Leben im fremden Ägypten, das Unverständnis eines Kindes, eines Jugendlichen zu ertragen, der seine eigenen Wege geht.

Der ihr bei der Hochzeit zu Kana sagt: „Frau, was willst du?“ (Joh 2,4) Die Erkenntnis: „Alles was ER euch sagt, das tut.“ (Joh 2,5) wird ihr nicht einfach in den Schoß gefallen sein.

Und dann der Kreuzweg, das Leiden, der Tod ihres Sohnes.

Es fällt schwer, mit der Trauer fertig zu werden, wenn man einen lieben Menschen verliert.

Das, was für Maria und unser Menschsein gilt, gilt auch für die Kirche. Kirche ist Lernende, denn Kirche ist nicht gleichzusetzen mit dem Reich Gottes. Kirche ist auf dem Weg. Volk Gottes unterwegs, „sein wandernd Volk will leiten der Herr in dieser Zeit“. Sie hat es mit den Fragen, Problemen und Sorgen der Menschen zu tun.

Sie hat die Wahrheit des Glaubens nicht als Besitz. Sie hat den Heiligen Geist empfangen, der sie immer tiefer in die Wahrheit einführt: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. (Joh 14,26)

In der Kirche am Anfang, von der wir in der Lesung aus der Apostelgeschichte gehört haben, ging es um die entscheidende, fundamentale Frage um den Kurs der Kirche: Können auch Nichtjuden Christen werden. Wenn ja, sind sie dann verpflichtet, das Gesetz des Mose anzuerkennen und zu halten?

Urteile, die vorgeben, über Heil und Unheil zu entscheiden („Wenn ihr nicht...., dann könnt ihr nicht gerettet werden!“), führen in den meisten Fällen genauso wie zur Zeit der Apostel „zu Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen“, oft auch zu Verletzungen, Trennungen und Spaltungen.

Was hat sich denn damals abgespielt? Die Angegriffenen waren empört, aber sie haben den verletzenden Rigorismus nicht mit gleichem vergolten. Sie haben auch nicht den Kontakt abgebrochen, sondern nach einer Möglichkeit gesucht, an der richtigen Stelle miteinander zu sprechen. Das war damals Jerusalem beim Apostelkonzil. Es gab heftige Kontroversen, aber kennzeichnend war: Alle fanden den Blick zur Wirklichkeit und entdeckten darin die Spuren des Wirkens des Heiligen Geistes. Das war der Schlüssel, der die Tür zur Einigung öffnete. Paulus und einige andere konnten berichten, was der Geist Gottes durch sie unter den Heiden gewirkt hat. Petrus, sonst nicht gerade der engste Freund des Paulus, berichtete von ähnlichen Erfahrungen (Hauptmann Cornelius), und selbst Jakobus, der Rechtsaußen der Versammlung, war so fair, die Bekehrung von Heiden als Tat des Geistes Gottes zu bestätigen. Damit war die Entscheidung gefallen und sie erklärten: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weiteren Lasten aufzubürden.“ Das änderte nichts daran, dass jene, die in der jüdischen Tradition standen, weiterhin das mosaische Gesetz befolgten.

Auch wir haben in der gegenwärtigen Kirche viele ungelöste Probleme, z.B. die Frage der Geschiedenen und Wiederverheirateten, die Frauenfrage, die Pflichtzölibatsfrage, die Frage der Empfängnisregelung in verantworteter Elternschaft. Wie können die Probleme und die daraus resultierenden Konflikte gelöst werden?

Ich würde auf Maria hören und fragen, was würde Jesu heute urteilen und entscheiden. Wie sie mit den Aposteln am Pfingstfest vom Heiligen Geist erfüllt wurde, dürfen und müssen wir fragen, was will der Beistand, den Jesus uns geschenkt hat, uns heute lehren, an was will er uns erinnern. So wie Johannes und Maria einander anvertraut wurden, so werden auch wir heute einander anvertraut.

Ich höre aus der Geschichte heraus:

- Redet nicht soviel übereinander, sondern miteinander und hört einander zu.
- Redet an der richtigen Stelle, mit denen, die Verantwortung tragen, und schenkt ihnen Vertrauen, wie auch ihr Vertrauen erwarten könnt.
- Redet nicht oberflächlich und unverbindlich, sondern lasst euch an euren Worten messen und in die Pflicht nehmen.
- Achtet sorgsam auf Spuren, die darauf hindeuten, dass Gottes Geist schon einiges entschieden hat. Und dass er weiter wirkt.
- Habt keine Angst, wenn verschiedene Glieder der Kirche unterschiedliche Wege gehen, sondern vertraut auf die Führung durch denselben Geist.
- Bürdet niemandem Lasten auf, die er oder sie nicht tragen kann; Lasten, die in der konkreten Situation überfordern.

Das leuchtet sicher sofort ein. Im Konflikt aber ist die Gefahr groß, diese Ratschläge nur an die anderen zu richten. Doch wenn wir im anderen nicht nur die gegensätzlichen Meinungen bemerken, sondern auch den gleichen Heiligen Geist, ist schon viel gewonnen.

Maß zu nehmen am normativen Anfang der Kirche, darauf kommt es an. Kirche muss wieder Kirche im Lernprozess werden, bereit zu lernen in den Formen der Kommunikation, des Dialogs, des Miteinander und Füreinander.

Dazu gehört der lebendige Kontakt mit Christus im Heiligen Geist: „Bringt eure Bitten mit Dank vor Gott.“ (Phil 4,6)

Kirche ist mit Maria betende und hörende Kirche, weil jeder nicht alles machen kann, wie auch einer nicht alles machen kann. Das schenkt mir Gelassenheit und Vertrauen. Vor der Zukunft habe ich darum keine Angst. Amen.